

aus zwei Theilen: aus dem schlanken Spitzdache, dem Riesen (von dem alten Worte *reisen*, sich erheben, aufsteigen, engl. *to rise*), und dem unteren Theile, dem Leibe. Letzteren pflegte man durch blind aufgemeißeltes Stab- und Maaßwerk zu verzieren; ersteren durch kleine Steinblumen, Krabben, die auf den Ecken gleichsam emporkriechen und auch ihrerseits die aufwärts treibende Bewegung höchst lebendig aussprechen (Fig. 583). Aus der Spitze der Fiale blüht endlich eine kreuzförmig ausladende Blume (Fig. 584) hervor. Jene Krabben liebte man überall auf schräg ansteigenden Linien am Aeußeren, so namentlich auf den Rücken der Strebebögen, anzubringen. — An einfacheren Bauten giebt

man dem Strebepfeiler wohl bloß eine schräge Bedachung oder ein schlankes Giebeldach. Wie das ganze Strebewerk in späteren Bauten einfacher, nüchterner behandelt wird, wie namentlich die Strebebögen dann oft eine schräg herablaufende gerade Linie bilden, ohne alle reichere plastische Decoration, erkennt man an der Seitenansicht der Kirche S. Etienne zu Beauvais (Fig. 585), die überhaupt die unschönen und mageren Formen der Spätzeit veranschaulicht.

Während die Seitenansicht und der Chor der gothischen Kirche durch jene Zerklüftung unruhig und verworren erscheinen, stellten sich nur an den Giebeln des Kreuzschiffes und an der Façade ruhige Flächen in geschlossener Masse dar. Die Kreuzgiebel, deren Strebepfeiler auf den vorderen Ecken sich bisweilen zu kleinen Thürmen ausbilden, erhielten nun in der Regel ein Portal, und traten dadurch, so wie durch ihre größere Massenentfaltung, vorzüglich bedeutfam hervor. Dagegen mußte ein Hervorheben der Kreuzgestalt durch eine centrale Thurmanlage nunmehr unpassend erscheinen, denn sie hätte dieser Stelle eine zu sehr überwiegende Geltung gegeben. Nur in gewissen Gegenden,

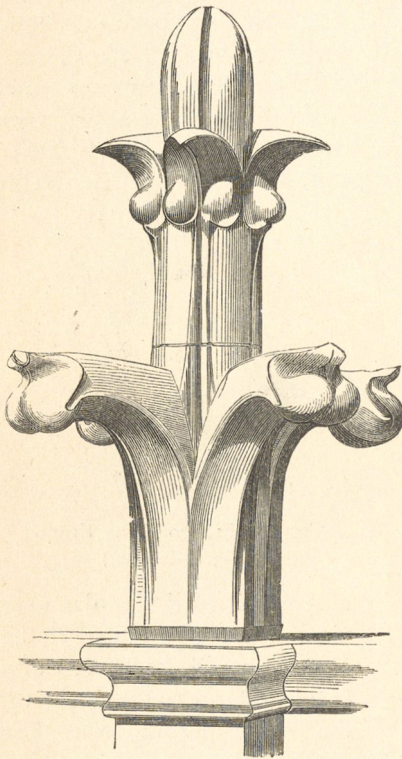


Fig. 584. Kreuzblume von Notre Dame zu Paris. (Viollet-le-Duc.)

namentlich in England, hielt man an einem mächtigen Thurme auf der Durchschneidung von Langhaus und Querschiff fest; bei manchen Kirchen beruht jedoch diese Anlage auf der Benutzung und dem Ausbau romanischer Theile. In der Regel gab man diesem Punkte nur einen untergeordneten kleinen, auf dem Giebel sich erhebenden Thurm, den sogenannten Dachreiter. Dagegen wies man fortan den Thurmbau fast ausschließlich der Façade zu.

Je unruhiger die übrigen Theile des Aeußeren sich zeigten, desto wichtiger erschien es, das Wesen des Baues an der Façade möglichst klar und bedeutfam auszusprechen. Die schönste Form ergab sich hier, wenn man nach dem Vorgange der bedeutenderen romanischen Kirchen zwei Thürme, den Seitenschiffen entsprechend, aufführte. Doch war bei den übermäßig gesteigerten Di-